

## Was Lernbegleiter brauchen

Effizienz, Nachhaltigkeit und Wirksamkeit von Prozessen, die sich um das **WAS** des Lernens kümmern und ein Team gesund und leistungsstark bleiben lassen, können nur gelingen, wenn auch die Menschen, die diese Maßnahmen durchführen und die Ideen umsetzen, sich kompetent und unterstützt fühlen sowie eigenverantwortlich handeln können. Eigenverantwortlich, um vor Ort so zu handeln, das die Handlung die gewünschten Ziele unterstützt. Diese pädagogische Fachkraft erkennt was machbar und sinnvoll ist, um effektiv, nachhaltig und wirksam die Ziele der Institution anzustreben. Jeder braucht dazu das Wissen um das Ziel, einen gewissen Freiraum, eigene Verantwortungsbereiche und das Know-how um das **WIE** umzusetzen. Es soll sich ein allgemein geteiltes professionelles Selbstverständnis entwickeln. Dies gelingt nur wenn alle mitbestimmen, anstelle schlussendlich bloß abzunicken.

## Warum **PRE-pBK**?

Damit alle Beteiligten „ihre“ Arbeit hinsichtlich der Ziele werten können (Qualität), bedarf es gewisser gemeinsamer Mindest-(Qualitäts)-Standards. Leitlinien sind in pädagogisch / sozialen Kontexten nur von begrenzter Reichweite, da immer wieder die jeweiligen Kontextbedingungen mit in Betracht zu ziehen sind. Das Feld zeigt sich pluralistisch bezüglich der Trägerschaft und facettenreich bezüglich der Praktiken, Themen und Zielgruppen. Es kommt hier auf die Etablierung von Verfahren an, die vor Ort systematisch die Überprüfung und Förderung von Prozessen der Entscheidungsfindung und gleichzeitig Qualität ermöglichen: interne Qualitätserfassung und -sicherung mit dem Ziel, ein robustes Lebenskonzept vorzuleben und für die Kinder zu etablieren.

Das **PRE-pBK** setzt hier an. Es beruht unter anderem auf der Grundannahme, dass das professionelle Alltagshandeln häufig von impliziten, unbewussten Qualitätskriterien geleitet ist, die nicht selten in Gegensatz zum professionellen Selbstverständnis stehen.

Ein wesentliches Ziel des **PRE-pBK** ist es daher, in systematischer Reflektion der beruflichen Erfahrungen solche impliziten Leitvorstellungen bewusst zu machen und zu explizieren. Damit wird ein Beitrag zur Qualitätsentwicklung „von innen (unten)“ geleistet, weil

- implizite Leitvorstellungen ein erfahrungsgestütztes und verallgemeinerbares Regelwissen beinhalten können, das noch nicht zum allgemeinen professionellen Selbstverständnis gehört,
- implizite Leitvorstellungen gerade im Routinehandeln den Hintergrund für regelmäßig auftretende vermeidbare „Fehler“ bilden können.

Das **PRE-pBK** als gleichsam "niedrigschwellige" Maßnahme ermöglicht Vielen einen ersten Zugang zu systematischer Qualitätsförderung. Von der bewusst werdenden Diskrepanz zwischen IST und SOLL sowie Selbst- und Fremdbild geht oft ein starker Anreiz für Verhaltensänderungen aus. Das Konzept kann besonders effektiv sein, weil die pädagogischen Fachkräfte in die Entwicklung von sie selbst betreffenden konkreten Problemlösungen einbezogen sind, Kontrollängsten Rechnung getragen und die Selbstständigkeit des Einzelnen nicht blockiert, sondern unterstützt wird. Ganz Im Gegenteil, oft erfahren so die im Einzelkämpfertum Agierenden einen Rückhalt in der Gruppe, da sowohl fachlich-instrumentelles als auch sozio-emotionales Lernen und sich weiterbilden stattfinden kann (und sollte). Auch lassen sich die – sachlich begründeten oder interessenabhängig zu verstehenden - Kontroversen der öffentlichen Diskussion in den Teams abbilden und können so angesprochen und zum Ausgleich gebracht werden.

## Partizipation und Be(ob)achtung als Qualitätsgrundlage



Laut SGB VIII §1.1. hat jeder junge Mensch ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. Dies ist auch das Ziel aller institutionellen Bildungsbegleitung. In der KiTa umfasst dies die Trias: Bildung, Betreuung und Erziehung. Vor dem Hintergrund der Ideen der Partizipation orientieren sich Beteiligung und Förderung des Kindes an dessen Alter und Entwicklungsstand sowie an seinen Interessen und Bedürfnissen (vgl. § 22 Abs. 3 SGB VIII). Um dies zu verwirklichen ist eine systematische Bildungs- und Entwicklungsdokumentation Voraussetzung, damit sich aus deren Erkenntnissen die pädagogische Begleitung von Kindern entwickeln kann.

**Betreuung** im Rahmen der Trias gelingt nur bei guter Beziehungsgestaltung und bedarf passender Konzepte und professioneller, authentisch handelnder Begleitung.

**Erziehung** verstehen wir als Einführung in die kulturellen Regeln, Aufgaben und Möglichkeiten mit dem Ziel, dem Kind grundlegende Basiskompetenzen zu vermitteln.

**Bildung** bedarf eines Möglichkeitsfeldes für das Kind in Form von unterschiedlichen Bildungslandschaften zur eigenständigen Erschließung, ganz nach den jeweiligen Anlagen und Interessen des Kindes.

All dies geschieht im Rahmen von partizipativ angelegten Projekten im Alltag des Kindes.